

KATALOGE DER FRANCKESCHEN STIFTUNGEN ZU HALLE

# QUELLE

**DIE**

# ALS INSPIRATION

**HISTORISCHES WISSEN IN DER ZEITGENÖSSISCHEN KUNST**

Ausstellung der Franckeschen Stiftungen zu Halle  
18. Juni bis 1. September 2002

Herausgegeben von Petra Larass und Patricia Drück

Verlag der Franckeschen Stiftungen zu Halle (Saale) 2002

6 \_\_\_\_\_

## Zurück zu den QUELLEN

Helmut Obst

10 \_\_\_\_\_

## Die QUELLE als INSPIRATION

Petra Larass/Patricia Drück

14 \_\_\_\_\_

## PIETISMUS und WISSENSCHAFT

Udo Sträter

22 \_\_\_\_\_

## GEDICHTE sind mathematische GLEICHUNGEN

Eckhart Gillen

### Beiträge zu den **QUELLEN**

### zu den **INSPIRATIONEN**

Susan Splinter

Ronald Berg

Jan-Hendrik Olbertz

Patricia Drück

Helmut Obst

Eckhart Gillen

Stefan Leder

Petra Larass

Jürgen Helm

Catrin Backhaus

Brigitte Klosterberg

Edith Decker-Phillips

Hans-Hermann Hartwich

Werner Zinkand

117 \_\_\_\_\_

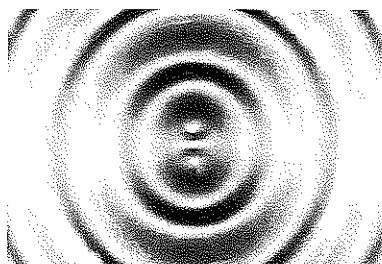
## BIOGRAFIEN der KÜNSTLER und AUTOREN

125 \_\_\_\_\_

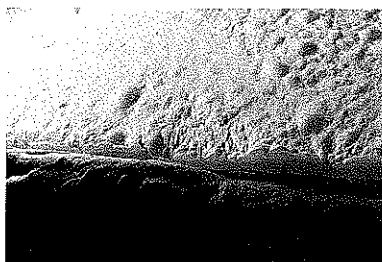
## ENGLISH TRANSLATIONS

# QUELLE

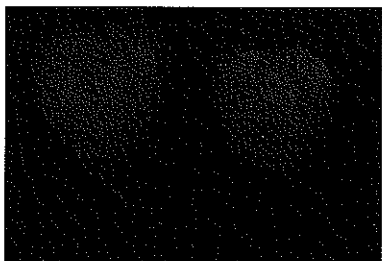
WISSENSVERNETZUNG



PÄDAGOGIK



THEOLOGIE



ORIENTALISTIK



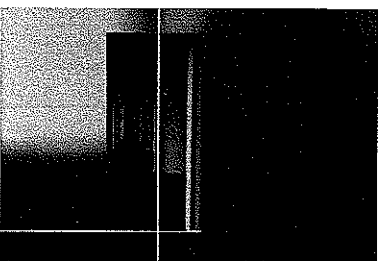
MEDIZIN



PHARMAZIE



KAMERALISTIK



# INSPIRATION

## MULTIVERSUM

---

SABINE GROSS

28

## EIGENWILLIGE MASSE

---

JUDITH WALGENBACH

40

## HERZINDEX

---

UNA H. MOEHRKE

54

## ORIENTALISCHE WUNDERKAMMER

---

PARASTOU FOROUHAR

68

## MODELL JUVENILE

---

HÖRNER/ANTLFINGER

80

## GEHEIME BOTSCHAFT

---

HARALD FUCHS

92

## ORDNUNG – UM – ORDNUNG

---

MECHTHILD LOBISCH

106

# ZURÜCK ZU DEN QUELLEN!

Ad fontes, mit dieser Losung trat der Humanismus vor ca. 500 Jahren seinen Siegeszug an. Unter den Quellen verstanden die Humanisten das Wissen und die Kultur der Antike. Es war dann der Humanismus, der selbst zur bis heute lebendigen Quelle für tiefgreifende Umwälzungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und der Kunst der Neuzeit wurde.

Namhafte Universitätsgründungen fanden im Geist des Humanismus statt, waren sichtbares Zeichen dafür, dass der Ruf zur schöpferischen Rückkehr zu den Quellen der griechisch-römischen Kultur, aber auch zu den Grundlagen des antiken Christentums, gehört wurde. Zu den unter dem Einfluss des Humanismus gegründeten Universitäten gehört die Universität Wittenberg, die in diesem Jahr als Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ihr 500. Gründungsjubiläum feiert. Dieses Ereignis ist Anlass für ein »Jahr der Wissenschaft« in Halle, an dem sich auch die Franckeschen Stiftungen durch ihre Jahresausstellung »Die Quelle als Inspiration. Historisches Wissen in der zeitgenössischen Kunst« beteiligen. Sie setzen dabei vor dem Hintergrund ihrer Geschichte, vor allem ihrer Wissenschaftsgeschichte im 18. Jahrhundert, bewusst andere Akzente als die Universität.

Mit ihrer Jahresausstellung und der sie begleitenden Vortragsreihe »Kunst und Wissenschaft« wollen sie »einen Impuls aus der Provinz« zur Auseinandersetzung mit dem stets aktuellen und spannungsreichen Verhältnis von Wissenschaft und Kunst im Rahmen unserer Zeit und des gegenwärtigen Diskurses geben. Wissenschaft und Kunst leben von Anfang an mit dem Experiment und von dem Experiment, in dem sich ihre Kreativität entfaltet, was diese Ausstellung zu beweisen vermag. Eine Ausstellung wie »Die Quelle als Inspiration« bestätigt sich aber vor allem auch in ihrem Bezug zur Wirklichkeit in einem umfassenden Sinn.

Dieser Wirklichkeitsbezug, in den er insbesondere den Menschen in seiner vorgegebenen Geschöpflichkeit einbezog, war es dann auch, der August Hermann Franckes Wissenschaftsverständnis prägte, und der sich in den historischen Sammelbereichen der Stiftungen niederschlug. Sie sind die Ausgangspunkte dieser Ausstellung und die Reflexionsgrundlage für neue Beziehungen zwischen Kunst und Wissenschaft. Wollen die Franckeschen Stiftungen ihren satzungsmäßig festgelegten »kulturellen Auftrag gegenüber der Allgemeinheit« gerecht werden und »Menschen aller Schichten aus dem In- und Ausland eine umfassende Bildung und die Fähigkeit zum sozialen Handeln vermitteln«, so ist dies nur auf der Grundlage eines umfassenden Wirklichkeitsbezuges im Sinne ihres Gründers möglich. Die Ausstellung will auf ihre Weise dazu beitragen.

Zuallererst ist den Künstlerinnen und Künstlern Parastou Forouhar, Harald Fuchs, Sabine Gross, Hörner/Antfinger, Mechthild Lobisch, Una H. Moehrke und Judith Walgenbach für ihre Offenheit und ihre Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit den verschiedenen Wissenschaften zu danken, die zur Realisierung ihrer spannenden Ausstellungsbeiträge geführt haben. Petra Larass, die Kustodin der Franckeschen Stiftungen, hat zusammen mit der Kunsthistorikerin Patricia Drück unter dem Direktorat von Prof. Dr. Jan-Hendrik Olbertz und der Geschäftsleitung Dr. Penelope Willard die Ausstellung mit großem Engagement vorbereitet, inhaltlich gestaltet und zu dem werden lassen, was nun einer breiten Öffentlichkeit präsentiert werden kann. Ihren einsatzbereiten Mitarbeiterinnen Elke Stateczny, Angelika Kleiner, Susan Splinter und Gabriele Fehse sei herzlich gedankt. Der Katalog wurde von Klaus E. Göltz gestaltet, die Übersetzungen ins Englische besorgte Michael Foster. Für die Ausstellungsgraphik und die Faltblätter zeichnet sich Joachim Dimanski verantwortlich. Zu herz-

lichem Dank sind wir allen, die durch Mitarbeit und sonstige Unterstützung zum Zustandekommen dieser Ausstellung beitragen, verpflichtet.

Wir erleben gegenwärtig eine intensive Wertediskussion, die durch aktuelle, teils spektakuläre Vorkommnisse noch intensiviert wird. Man fragt wieder mit großer Dringlichkeit nach der Bedeutung von Wissenschaft und Kunst, übrigens auch der Trivialkunst, für die Zukunft der Gesellschaft und die Lebensgestaltung des Einzelnen. In welchem Maße können Wissenschaft und Kunst gesellschaftlich notwendige und anerkannte Werte mit bestimmen oder auch gefährden, sie in Frage stellen? Dieser Diskurs schließt heute weltweit auch wieder – nicht nur im Zusammenhang mit der Kulturdebatte – die Religion und ihre Bedeutung im Positiven wie im Negativen mit ein.

Ein bekanntes Goethewort lautet: »Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, hat auch Religion; wer jene beiden nicht besitzt, der habe Religion.« Dieser Satz war und ist umstritten und wird es bleiben. Er macht aber gerade durch seinen herausfordernden Charakter auf mögliche Zusammenhänge und Weltsichtsmodelle aufmerksam, über die noch längst nicht das letzte Wort gesprochen worden ist. Auch nach dieser Seite hin kann und soll die Ausstellung an einem auf religiösen, wissenschaftlichen, kulturellen wie auch sozialen Gebiet so traditionsreichen Ort wie die Franckeschen Stiftungen es sind, ungewöhnliche und zukunftsweisende Impulse vermitteln und zur Begegnung von Wissenschaft, Kunst und Religion beitragen.

Prof. Dr. Helmut Obst  
Direktor der Franckeschen Stiftungen

Folgende Seiten:

Harald Fuchs, Detail aus der Installation: Der mit Narben und Sonnenflecken überzogene Arbeitstisch des Ingenieurs/Künstlers, 1998

Detail aus der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen, um 1740